

Schneiderer und Schulden sind kein Schwindel. Die Behörden legten sich ins Mittel, es kam zur Untersuchung und das Ende war, daß das Offizier-Kriegsgericht ihn als Schwindler aus dem Offiziersstand ausschloß. Er sah selber ein, daß er seinen Beruf verfehlt hatte und ging unter die — Romanschreiber.

Den interessantesten und reichhaltigsten Lesestoff bietet unzweifelhaft das täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende Berliner Tageblatt, nebst seinen 3 wertvollen Beiblättern: illustriertes Witzblatt „ULK“, illustriertes belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Leschalle“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft. Durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gegenüberstellung seines Inhalts vermochte es sich einen festen Stamm von 71,000 Abonnenten zu erwerben und sich gleichzeitig zu der gelehrtesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des Berliner Tageblatt liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslesenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „B. T.“ bestehen vornehmlich in Folgendem: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebient ist. — Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die dem „B. T.“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Hauptmeldepunkten, durch welche das „B. T.“ mit den neuesten Nachrichten aller anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, soweit möglich, bereits im Abendblatt veröffentlicht werden. — Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den Produkten- und Warenhandel umfassend, nebst einem ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Woll-

berichte, Konkurs-Nachrichten etc. — Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Losspapiere sofort nach erfolgter Ziehung. Patent-Erfindungen. — Graphische Weltkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. — Rechtsfälle und wochenspezifische Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen. — Theater, Kunst, Litteratur und Wissenschaften finden im täglichen Feuilleton des Berliner Tageblatt sorgfältige Behandlung in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so vorzüglich das Berliner Tageblatt im III. Quartal einen neuen, interessanten und höchst spannenden Roman von Konrad Telmann: „Das Spiel ist aus.“ Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird gegen Einsendung der Postquittung der bis zum 1. Juli veröffentlichte größere Theil der mit so überaus großem Beifall aufgenommenen Erzählung von Karl Emil Franzos: „Der Präsident“ gratis und franco nachgeliefert. Von abonnt zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr bei allen Reichspostanstalten für alle 4 Blätter zusammen. Seltene Anmeldegebote, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Juli 1883 ab pünktlich erfolge.

Badener Loose

à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau zu 1 M 25 S vierteljährlich zu machen.

Hochberger Boten.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 74.

Dienstag, 26. Juni

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Juli beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Nicht ohne einiges Ersauern liest man, daß die rumänische Regierung sich den belgischen General Brialmont, einen im Befestigungswesen berühmten Fachmann, „gekauft“ hat, um von ihm eine Landesbefestigung entwerfen zu lassen. Zunächst ist die Westgrenze, hauptsächlich gegen Belgien, wo die meisten Flüsse sind (Fischhäler) und auch schon eine Eisenbahnverbindung besteht (Emberg-Jassy etc.) ins Auge gefaßt. Später soll Bukarest eine Festung im großen Stile werden. Es hat sehr viele Mühe gekostet, bis die belgische Regierung in die Vereinbarung willigte, endlich aber gelang es doch, möglicherweise mit vereinten Kräften. Wer dabei mitgeholfen haben könnte, direct oder indirect ist nicht schwer zu errathen.

Nach einer offiziellen Meldung ist General Gurlo zum Generalgouverneur von Warschau und zum Commandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks ernannt worden.

Im Südwesten von Tunis predigt ein Marabut (Prophet, Heiliger) den heiligen Krieg und soll bereits viele Anhänger haben.

Die chinesische Regierung fordert sämtliche unter der chinesischen Flagge fahrenden Handelsschiffe zur Heimkehr auf und kauft in den Vereinigten Staaten fortwährend große Mengen Kriegsmaterial. — Der französische Minister des Auswärtigen, Herr Challemell-Lacour hat aus „Gesundheitsrücksichten“ Urlaub.

Baden.

Emmendingen, 24. Juni. Gestern Nachmittag war im Gasthause zur Sonne in Emdingen der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr des Kreisverbandes Freiburg zu einer Sitzung versammelt.

Für den hier abzuhaltenden Verbandstag wurde der 12. August bestimmt und zugleich die Tagesordnung für die hierbei stattfindenden Versammlung der Vertreter sämtlicher zum Verband gehöriger Feuerwehren festgesetzt.

Karlsruhe, 21. Juni. Mit dem 1. Juli d. J. tritt die

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.) „Das habe ich mir auch bereits oft gesagt,“ versetzte Cécile erblassend. „Ich habe mir manches Mal gedacht, daß er, weil er so plötzlich verschwand und Nichts wieder von sich hören ließ, selbst die Hand mit dabei im Spiele gehabt haben muß, Fräulein.“

„Er ist der Mitwisser von Graf Lamartin's Schulb, weiter Nichts. Wenn ich ihn nur sprechen könnte, ich wollte ihn aufheben auf meinen Knien, bis er mir versprochen würde, meinem Vater Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Ich bin fest überzeugt, daß er meinen Bitten nicht widerstehen würde, denn er muß ein gutes Herz gehabt haben, da Sie ihm ihre Liebe schenken, Cécile. Lieben Sie ihn noch?“ fragte das junge Mädchen plötzlich.

Hätte jede andere diese Frage getan, sie würde sicher keine Antwort darauf gegeben haben. Aber Giralda sprach so herzlich, daß sie sich sofort zu ihr hinsetzte und ihr ihr ganzes Herz erschloß.

„Ja, Fräulein, ich liebe ihn noch!“ sagte sie bewegt. „Ich habe stets nur ihn geliebt! Auch er war mir in aufwichtiger Liebe zugeban und lebt er noch, so liebt er auch mich noch!“

„Wenn er sie noch liebt, dann kehrt er auch zu Ihnen zurück,“ sagte das junge Mädchen mit vor Freude erglänzenden Augen. „Das Andenken an Ihre einstige Liebe wird ihn wieder zurückführen zu ihnen und wäre er am andern Ende der Welt. Er wird zurückkehren, Cécile, und an dem Tage, wenn das geschieht, beschwöre ich Sie, meiner zu gedenken. Bei Ihrer Liebe zu Jacques Ricard, versuchen Sie es, ihn zu bewegen, daß er ein Bekenntnis ablegt, meinen armen Vater vor Schmach und Verderben zu retten!“

„Das will ich, das will ich, Fräulein!“ erwiderte Cécile unter Schluß. „Ich werde Alles für Sie und für den Herrn Grafen Armand thun, was ich nur kann. Aber hier dürfen Sie nicht bleiben. Hier sind sie nicht sicher. Wir müssen einen Ort für Sie finden, wo Niemand nach Ihnen suchen wird.“

„Wohin?“ fragte das junge Mädchen, überrascht aufblickend. „Mein, Fräulein! Außer der Solitube giebt es hier auf eine halbe Meile Entfernung keine Hütte, außer einer, von der man sagt, daß es darin spukt.“

Kreuzen werden mit 10 S die gep. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

71 Tausend Abonnenten!!

Abonnementspreis bei allen Postanstalten nur 5 M. 25 Pf. pro Quartal für alle 4 Blätter zus. Probe-Nummern gratis-franco.

Frühzeitige Anmeldung des Abonnements erforderlich, wenn die Zusendung des Berliner Tageblatt vom 1 Juli ab pünktlich erfolgen soll.

„Berliner Tageblatt“

nebst seinen werthvollen 3 Separat-Beiblättern: illustriertes Witzblatt „ULK“, illustriertes belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Leschalle“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Geistige Frische, außerordentlich reicher und gediegener Inhalt und schnellste Mittheilung aller Ereignisse, sowie der außerordentlich billige Abonnementspreis sind die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ denn hierdurch wurde es die bei Weitem geleseste und verbreiteste Zeitung Deutschlands.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten empfangen gratis und franco gegen Einsendung der Postquittung den bis zum 1. Juli veröffentlichten größeren Theil der mit so überaus großem Beifall aufgenommenen Erzählung von

Karl Emil Franzos: „Der Präsident.“

Nach Beendigung dieser Erzählung erscheint ein neuer interessanter und höchst spannender Roman von Konrad Telmann: „Das Spiel ist aus.“

Deutsches Montags-Blatt.

Der Gedanke, am sonst zeitunglosen Montage eine Zeitschrift erscheinen zu lassen, welche für die gebildete Familie gleichwohl die Vortheile einer anregenden Wochenzeitschrift und einer weislich informirten Zeitung verbinde, hat mit der Gründung des Deutschen Montags-Blattes Gestalt gewonnen und ist vom Publikum mit großer Theilnahme aufgenommen worden.

In der That hat der reiche Inhalt des Blattes, die eigenbüthliche Anordnung des Stoffes und die Art und Weise der publizistischen Behandlung dem nun seit dem Jahre 1877 bestehenden Deutschen Montags-Blatt in den vorzugsten Schichten der Lesewelt einen über Erwarteten großen Fremdeskreis erworben.

Dem politischen Nachrichtenbedürfnis des Montags kommen die zahlreichen Special-Telegramme und die aus vorzüglichen Quellen geschöpften Informationen entgegen, während eine elegant und klar geschriebene politische Wochenchau, sowie ein scharf zusammengefaßtes Wochenbild des europäischen Weltmarktes einen mißtheligen und doch orientirenden Ueberblick über die Hauptergebnisse des Tages auf politischem und finanziellen Gebiet ermöglichen.

Die ersten Autoren der Gegenwart arbeiten mit an dem belletristischen, literarischen und kritischen Theile des Deutschen Montags-Blattes, das durch die Besprechung von Zeit- und Streitfragen aus allen Gebieten des modernen Kulturlebens durch die vorurtheilsfreie Behandlung der anregendsten Themenata aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Tage, in frischer Weise

stets neue und originale Gesichtspunkte für die Fragen zu gewinnen weiß, welche die gebildete Welt beschäftigen. Die gesellschaftliche Strafrechtswissenschaft, die Essays über Gesellschafts-Geistliche, die Blandereien über „Gesellschaftliche Unarten“ bieten unerwartete Beweise für die feinsten und feinsten Klänge und doch stets erste Aufgaben verfolgenden Mitarbeiter, denen das scharf-satirische Wort ebenso zu Gebote steht, wie der warme Gemüthsston erhellender Ueberzeugung.

Wissenschaftliche Aufsätze in gediegen-vollständiger Form wechseln ab mit poetischen Traumbildern, welche, electrischen Stillschreitern vergleichbar, in mildem Humor die Erscheinungen der Gegenwart beleuchten, während die dramatische, musikalische und Kunstkritik von Männern behandelt wird, deren ethisches, unbedingtes Urtheil in anmuthiger Form sich schnell die allgemeinste Anerkennung erwarb.

So sei denn das „Deutsche Montags-Blatt“ auch der ferneren Theilnahme des deutschen Lesepublikums empfohlen, so daß seine Verbreitung in den weitesten Kreisen es uns auch materiell ermögliche, das ausführende Unternehmen dauernd nicht nur auf der erreichten Höhe zu erhalten, sondern es auch fernerehin zu vervollkommen.

Bei dem beispiellos billigen Abonnementspreis (Preis von nur 2,50 Mark pro Quartal) glaubt die Verlagshandlung ferner auf eine Verbreitung in den weitesten Kreisen es uns auch materiell ermögliche, das ausführende Unternehmen dauernd nicht nur auf der erreichten Höhe zu erhalten, sondern es auch fernerehin zu vervollkommen.

Man abonnt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt“, Berlin SW., Zerulamerstraße 48/49.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach Amerika.

Passagierverträge schließt ab: Der Generalagent des norddeutschen Lloyd Ph. Jak. Galling, Mannheim.

Alle Musikalien & Werke über Musik

besorgen wir zu billigsten Preisen ohne Porto zu berechnen.

Geigen, Gitarren, Violinen, Saiten, Orgelwerke, Solophonium u. s. w. empfiehlt in nur guter Qualität

A. Dölter's Buchhandlung.



J. Andel's Neu entdecktes überseeisches Pulver

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit u. Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie, 13 „zum Schwarzen Hund“ Hussgasse 13. In Emmendingen bei Herrn W. Reichelt.

neue Verordnung über das Meldewesen in Kraft, welche dem Unterschiede zwischen den größeren und kleineren Gemeinden des Landes praktische Rechnung tragen, doch auf eine stärkere Sicherung in der Ermittlung des Ab- und Zugangs an den einzelnen Orten und damit auf die Vereinfachung von Streitigkeiten über den Unterstufungswohnsitz gerichtet ist. — Die neuerlich von dem Oberath der Israeliten mit einer Anzahl von Vertrauensmännern berathene Verordnung über die Beitragspflicht zu den Kultusbedürfnissen der einzelnen Gemeinden ist bestimmt, den Verhältnissen der Gegenwart entsprechend, die Beitragspflicht an den wirklichen Wohnsitz, bezw. Aufenthaltsort zu knüpfen. Für kleinere Gemeinden, welche bisher noch vielfach Beiträge von in andern (größeren) Orten wohnenden Gemeindegliedern erheben durften, ist diese Aenderung nicht ohne Bedenken und es soll deshalb durch eine Uebergangsbestimmung einer allzugesprochenen Veränderung in den pekuniären Verhältnissen solcher Gemeinden vorgebeugt werden. — Der frühere Reichstagsabgeordnete Weinländer Josef Hebling in Freiburg, ist wie gemeldet wird, in die Kommission zur Ausarbeitung eines Nachtrags zum Nahrungsmittelgesetz über den Verkehr mit Wein berufen worden.

In der „Landeszeitg.“ tritt ein dem Lande durch Geburt angehöriger Gymnasiallehrer lebhaft für den viel angefeindeten Oberschulrath und Gymnasialdirektor Dr. Wendt in Karlsruhe ein. Er sagt: „Dr. Wendt besitzt in hervorragendem Maße zwei für einen Schulmann sehr werthvolle Eigenschaften: einen durchaus auf's Ideale gerichteten Geist und ein für Lehrer und Schüler warm fühlendes, von edelstem Wohlwollen erfülltes Herz. Wer ihn bei Anspitzungen, beim Abiturientenexamen, bei mit den Lehrerkollegien abgehaltenen Konferenzen beobachten konnte, müßte denn doch ohne jedes Vorurtheil für die Kundgebungen eines feineren Geistes und Herzens und ganz erfüllt von Vorurtheil sein, wenn er nicht seine Freude gehabt hätte an der ächt menschenfreundlichen Gesinnung, die Wendt bei solchen Gelegenheiten offenbart. Jede wirkliche Leistung wird von ihm anerkannt, er ermuntert den Schüler, nimmt ihm die Befangenheit, erfüllt ihn durch richtig angebrachtes Lob mit Selbstvertrauen, will ihm Gelegenheiten geben, zu zeigen, was er kann und weiß, und geht nicht darauf aus, nur festzustellen, was er (der Schüler) nicht weiß. Wenn man selbst Vater ist, hat man Wendt gegenüber das Gefühl, daß man ihm seinen Sohn gerne anvertraut, daß, wenn einige gute Keime in ihm liegen, sie durch diesen Schulmann geweckt werden. Wer so gegen die Schüler sich verhält, ist ein Mann von Herz und wird auch für die ihm unterstellten Lehrer ein Herz haben. Und das hat Wendt in vollem Maße.“

Der „Straßb. Post“ wird aus Karlsruhe geschrieben: „Früher als sonst hat Staatsminister Turban zu seiner Erholung eine 14-tägige Urlaubstreife in den Schwarzwald angetreten. Man will hierin

Es soll dort einmal ein Mann seine Frau erschlagen haben und nun soll es dort nachdlich umgehen.“

„Ich fürchte nur die Lebenden,“ erwiderte Giralda mit traurigem Lächeln. „Ich würde gern dorthin gehen, wenn ich Jemanden bei mir hätte wie Madame Roger.“

Die Matrone schüttelte mit dem Kopfe. „Ich kann nicht bei Ihnen bleiben, Fräulein,“ erklärte sie. „Ich muß nach dem Schlosse zurück.“ Das Beste wäre, wenn Sie in einer nahe, kleinen Stadt Aufenthalt nehmen.“

„Ich wollte, daß das Fräulein hier bleiben könnte,“ sprach Cécile Rousseau traurig. „Wenn es nicht wegen des Grafen Eugen, der hierher kommen könnte —“

„Hierher kommen?“ rief Giralda bestürzt aus. „Weshalb?“

„Ich habe hier seinen Mundel in Pflege. Ach, es ist ein liebes Kind, mit einem Paar Augen, genau wie die Ihrigen, Fräulein! Der arme Knabe! Er ruft immer nach seiner Mutter. Wie irrend Jemand den Grafen Eugen von Lamartin zum Vormunde eines solchen Kindes machen konnte, das kann ich nicht begreifen.“

Plötzlich sprang Giralda auf; sie zitterte am ganzen Körper und ihre Augen glühten vor Erregung, ihr Busen hob und senkte sich stürmisch.

„Sein Name!“ rief sie. „Wie ist sein Name?“

„Vor noch Cécile zu antworten vermochte, öffnete sich die Thür zum anderen Zimmer und auf der Schwelle erschien die Gestalt eines kleinen, jarten Knaben.“

XLI.

Es war der kleine Alfred. Er blaß und abgehärtet aus, um die Sorge und seine Eltern und Geschwister stand ihn auf der Stirn geschrieben.

Er hatte Giralda's Stimme erkannt und war, trotz des Verbotes seiner Mutter, nicht eher das Nebenzimmer zu verlassen, als bis ihr Besuch fort sei, doch aus seinem Versteck hervorgeeilt in der offenen Thür, daß seine Eltern und Giralda gekommen seien, ihn heimzuholen.

Beim Anblick Giralda's erglänzten seine schönen Augen vor Freude. Mit einem Schrei sprang er auf sie zu und rief sie bei Namen.

Seine Schwester stieß ebenfalls einen Ruf froher Herrschaftung aus und schloß ihn in ihre Arme.

(Fortsetzung folgt.)

eine Bestätigung dafür finden, daß in dem Ministerium des Innern für die späteren Sommermonate noch sehr umfassende Arbeiten für die Landtagsarbeiten harrten. Erst durch die Ernennung des Herrn Eisenlohr zum Direktor im Ministerium des Innern ist übrigens auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden, daß durch die vor zwei Jahren eingetretene sogenannte Vereinfachung in der Zentralleitung dem jeweiligen Staatsminister eine ganz ungewöhnliche Arbeitslast zugefallen ist. Wenn jene Vereinfachung s. Z. doch eintrat, so ist wohl die Annahme gestattet, daß sie weniger Selbstzweck als vielmehr Mittel zu einem andern Zwecke, nämlich dem Ministerwechsel gewesen ist.

In Karlsruhe wurde vergangenen Montag Abend ein Bahnbeamter, welcher ruhig seiner Wege ging, von zwei Männern überfallen. Die Umstände deuten darauf hin, daß dieselben eine Vererbung oder eine Erpressung im Schilde führten. Die beiden Angreifer wurden von zu Hilfe eilenden Personen erlankt, von hinzukommenden Schutzleuten festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

In Kusheim, Amt Karlsruhe, ist die Maul- und Klauenseuche stark verbreitet. Es ist bereits Gemarkungssperre über diese Gemeinde verhängt.

Am letzten Sonntage fiel bei einem Leichenbegängnis in Durlach ein Grabstein um und traf ein daneben stehendes Kind — das elfsjährige Töchterchen des Zeugschmiedes Heidt — auf den linken Fuß, daß dasselbe nach Hause getragen werden mußte, wo es sich schwer verletzt unter ärztlicher Pflege befindet. Wie man der „Bad. Landesztg.“ berichtet, soll dies nicht der erste derartige Fall auf dem dortigen Kirchhof sein und es wäre endlich geboten, daß die Friedhofsaufsicht bezw. die Behörden ein wachsames Auge auf die des Sehen der Grabsteine besorgenden Handwerkerleute werfen würde.

Von Schweizingen verlautet, daß die Bürgermeistervahl angefochten wird, weil Freibier verabreicht worden sei.

Aus Ruchsal wird berichtet, daß seit dem dortigen schweren Hagelschlag die Bienen sich nicht mehr hinauswagen, obgleich es noch Blüthen genug gibt. Selbst die Lindenblüthe, ihr Lieblingsgericht, bleibe von denselben ungeachtet. — Der letzte Wollenbruch hat auf einzelnen Fahrwegen 5 Schuh tiefe Spalten in den Boden gerissen, so daß sie z. B. nicht mehr fahrbar sind. An andern Stellen sind ungeheure Felsstücke zum Vorschein gekommen. Riesige Rußbäume sind unterhöht und gefährden den Weg.

Unsere beiden Universitäten Freiburg und Heidelberg weisen heuer die größte Frequenz seit 40 Jahren auf, nachdem man sich in den letzten zwei Jahrzehnten an ziemlich magere Ziffern hatte gewöhnen müssen. Die Frage, ob es auf die Dauer angehe, in der engen Grenzen unseres Landes die Mittel für zwei Landesuniversitäten aufzubringen, ist angesichts dieser Frequenz wieder auf lange in den Hintergrund gedrängt. Während an Universitäten ein stärkerer Besuch zu konstatieren ist, zeigt sich am Polytechnikum in Karlsruhe das Gegenteil. Die Jugend wendet sich eben — es liegt im Wechsel der Zeit — gegenwärtig mehr den rein wissenschaftlichen als den technisch wissenschaftlichen Fächern zu.

An der Heidelberger Universität wirken zur Zeit im Ganzen 94 Lehrer, und zwar an der theolog. Fakultät: 6 ordentl. Professoren, 1 außerord. Professor; jurist. Fak.: 6 ordentl., 3 außerord. Prof., 1 Privatdozent; medicin. Fak.: 11 ordentl. Prof., 1 Honorarprofessor, 9 außerordentl. Prof., 9 Privatdoz.; philosoph. Fak.: 20 ordentl. Prof., 3 Honorarprofessoren, 18 außerord. Prof., 6 Privatdoz.; außerdem verschiedene Sprachlehrer und Exerzitienmeister.

Wie die „Schw. Ztg.“ berichtet, wurde dem Finanzassistenten Ludwig, welcher bei dem Heidelberger Eisenbahnzug eines Weines verlustig gegangen, nun seitens der Generaldirektion der Eisenbahnen folgende Entschädigung bewilligt: 1200 M. jährliche Rente für den Fall der Dienstfähigkeit, 2200 M. jährliche Rente für den Fall der Dienstunfähigkeit. Außerdem einmalig 300 M. für seine gegenwärtige Badkur in Baden-Baden.

Ein sich seit etwa 10—12 Tagen in Baden-Baden aufhaltender Herr, welcher Weinreisender aus Bordeaux sein soll und das Band der Ehrenlegion trug, erschoss sich am 19. d. in seiner Privatwohnung. Derselbe war von kräftiger Gestalt, hatte einen vollen Bart und schien etwa 40 Jahre alt. In seinem Besitz fand man einen Pfennig.

In Heidelberg machte am 16. d. der verh. Schlosser Gramlich seinem Leben ein Ende, indem er sich mit seinem Rasirmesser an einem Arme die Pulsader durchschnitt. Das Motiv zu dieser That ist unbekannt.

In Duggingen wurde dieser Tage ein Militärverein gegründet, der bereits 50 Mitglieder zählt.

Konstanz, 23. Juni. Dem „Schw. Merk.“ wird aus Karlsruhe geschrieben, daß bevor zum Erlaß eines neuen Dieneregesetzes geschritten werde, über die finanzielle Tragweite des letzteren genaue Berechnungen angeestellt werden müßten. Das ist jedenfalls ganz richtig. Dann, heißt es weiter, daß bei Regierung und Kammer in Baden seit Jahrzehnten die Ansicht vorgeherrschet habe, daß die Zahl der sog. eigentlichen Staatsdiener, soweit immer möglich zu beschränken sei. Diese Thatfache mag an sich auch richtig sein, beweist aber durchaus nicht, daß das Staatsdienerwesen in seiner demaligen Beschaffenheit überhaupt den Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht.

Schwurgericht.

Freiburg, 21. Juni. 7. Die auf Vormittags 8 1/2 Uhr bestimmt gewesene Verhandlung der Anklage gegen den 29 Jahre alten ledigen Tagelöhner Stephan Weber von St. Peter wegen Nothzuchtsversuchs, mußte wegen verspäteten Eintreffens einer Zeugin verlegt werden und fand unter dem Vorhise des Herrn Landgerichtsdirektor Kiefer erst Nachmittags und zwar bei verschlossenen Thüren statt. Der Angeklagte wurde im Sinne der Anklage, jedoch unter Zulassung mildernder Umstände schuldig erklärt und zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten sowie zur Ertragung der Kosten verurtheilt. Die Anklage war durch Herrn Staatsanwalt Krauß vertreten, die Vertheidigung dem Herrn Anwalt Sinauer übertragen.

Freiburg, 22. Juni. 8. Anklage gegen Leopold Helger von Zehlingen wegen Amtsunterschlagung. Der Angeklagte 39 Jahre alt, verheiratheter Landwirth, wurde am Mai 1874 zum Untererheber von Zehlingen ernannt und besorgte bisher diesen Dienst zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Bei einer am 13. Mai d. Z. stattgehabten Dienstvisitation ergaben sich einige Unregelmäßigkeiten, welche in Verbindung mit der Thatfache, daß Helger bis dahin noch keine Tabaksteuerabgaben abgeliefert, wohl aber, wie sich nachher herausstellte, solche bereits eingenommen hatte, die Veranlassung zu einer umfassenden Untersuchung seiner dienstlichen Thätigkeit und schließlich zur Einleitung der gerichtlichen Untersuchung gegen denselben abgaben. In der That ergab sich eine ganze Reihe von Einnahmeposten — die Anklage nimmt an unterschlagenen Staatsgeldern einen Gesamtbetrag von 668 M. 33 Pf. an — welche vom Angeklagten entweder gar nicht oder verspätet in die Register eingetragen, während von ihm die bereits eingenommenen Beträge inzwischen in eigenem Nutzen, bezw. jeweils zur Deckung früherer Unterschlagungen verwendet wurden. Bezüglich eines Theiles der Anklagepunkte ist der Angeklagte geständig, während er bezüglich der übrigen Beträge die Verwendung in eigenem Nutzen in Abrede zieht und die unterlassene oder verspätete Eintragung, durch Uebersehen, Vergesslichkeit, und durch Besorgung seiner nicht wenig Zeit in Anspruch nehmenden häuslichen und landwirthschaftlichen Geschäfte zu erklären und zu entschuldigen sucht. Auf Grund des Spruchs der Geschworenen, wonach der Angeklagte in 18 Fällen der erschweren Unterschlagung im Amte, unter mildernden Umständen, ferner in 6 Fällen der einfachen Unterschlagung schuldig erklärt ist, und mit Rücksicht auf den vom Angeklagten geleisteten Ersatz, wurde derselbe vom Gerichtshof zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten, 17 Wochen und 18 Tagen und in 1/10 der Kosten verurtheilt, dagegen von der weiteren Anklage freigesprochen. Die Anklage war durch Herrn Referendar Dr. Sautier vertreten, die Vertheidigung dem Herrn Anwalt Karl Mayer übertragen.

Schöffengericht.

Am 18. dieses Monats wurde unter dem Vorhise des Großh. Oberamtsrichters Freiherrn von Weiler dahier eine öffentliche Strafgerichtssitzung abgehalten. Schöffen waren die Herren Bürgermeister Math. Sulzberger von Wasser und Gemeinderath Christian Rappold von Denslingen. Die Großh. Staatsanwaltschaft war durch Amtsanwalt Dr. Nikolai vertreten und als Gerichtsschreiber funktionierte Rechtspraktikant Fuchs dahier.

Bäcker Seligmann Bilant von Giffelten wurde von der Anschulddigung des Betrugs, verübt durch Abgabe minderwertigen Brotes, freigesprochen; ebenso dessen Gehilfe, Moritz Koltschid von dort von der Anschulddigung der Beihilfe hiezu.

Handelsmann Israel Philipp Günzburger von hier wurde wegen Uebertretung der Verordnung über die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung des Viehverkehrs in eine Geldstrafe von 15 M. verurtheilt.

Dienstknecht Karl Bernhard von Langenbach wurde wegen Unterschlagung zum Nachtheile des Müllers Wils. Marktstähler von Mündingen zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen verurtheilt.

Schremer Jakob Hildwein von Wallerdingen, Marie Hildwein und Elisabeth Hildwein von dort wurden wegen Verletzung der Vorschriften über Verhütung der Verbreitung einer ansteckenden Krankheit zu einer Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen für Jakob Hildwein und zu einer solchen von acht Tagen für Marie und Elisabetha Hildwein verurtheilt.

Bäcker und Müller Adam Koppner von Dudenhofen wurde wegen Sachbeschädigung zum Nachtheile der Gemeinde Wasser und wegen Bettels zu einer Gefängnißstrafe von drei Wochen und zu einer Haftstrafe von vierzehn Tagen verurtheilt. (In diesem Falle wurde Herr Werber August Segauer von hier als Ersatsschöffe einberufen, da Herr Bürgermeister Sulzberger von Wasser als Vertreter der beschädigten Gemeinde betheiligte war.)

Steinhauer Gervasius Widdemer von Heimbach wurde wegen Körperverletzung des Steinbrechers Haberstroh von dort mit acht Tagen Gefängniß bestraft.

Bermischte Nachrichten.

Aus der Pfalz, 20. Juni. Im Tabakhandel ist zu verzeichnen, daß ein Mannheimer Haus vor einigen Tagen 11,000 Zentner Eschäfer Tabak zu unbekanntem Preise an die italienische Regie verkaufte. Außerdem wurden letzte Woche auswärts bei Händlern ungefähr 30,000 Zentner 1881er Bergstähler Tabak zu 48 M. und dergleichen 600 Zentner 1882er rhein-bayerische Waare zu 55 Mark 50 Silo, einschließlich Steuer an Mannheimer Häuser verkauft.

Vom Obenwald, 18. Juni. Der Stand der Rindviehzucht in unserem Obenwald hat sich seit 10 Jahren sehr gebessert und ist man unablässig bemüht, denselben immer noch auf höhere Stufe zu bringen. In diesem Jahre hat es der landwirthschaftliche Bezirksverein Adelsheim unternommen, zur Auffrischung des Zuchtmaterials eine Anzahl Simmenthaler Zuchtsarren besser Qualität auf dem Engener Zuchtweidmarkt anzukaufen und bei Gelegenheit des am 2. Dienstag im Oktober, d. i. am 9. Oktober, zu Adelsheim stattfindenden landwirthschaftlichen Kaufes einer Versteigerung auszusetzen. Ein etwa entstehender Mindererlös wird durch Zuschüsse Seitens der Gauvereine Adelsheim, Buchen, Eberbach, sowie durch einen namhaften Beitrag Seitens der landwirthschaftlichen Zentralstelle gedeckt werden. Mit diesem Kaufes soll eine Prämierung von im Gau gezüchtetem Rindvieh und Schweinen, sowie eine Obst- und Kartoffelausstellung verbunden werden.

Letzter Tage traf in Schaffhausen ein italienischer Baron, Namens Franchetti, mit einem Künnigsgepann ein. Der Reisende kommt mit seiner Equipage und Dienerschaft über den St. Gotthard aus Italien, passiert den Schwarzwald und fährt über Wiesbaden nach Paris.

Am 24. d. hatten wir nach dem Kalender Sommeranfang, mit anderen Worten: den längsten Tag des Jahres. Die Sonne geht Morgens um 3 Uhr 39 Min. auf und Abends um 8 Uhr 24 Minuten unter. Es liegt also zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang ein Zeitraum von 16 Stunden 45 Min. Nach dem Kalender hält dieser Tagesstand bis zum 25. d. Mts. an, sodas wir eigentlich vier solcher Tage rechnen müßten, denn erst am 25. tritt ein Unterschied in der Dauer des Tages von einer Minute ein. Möge der Sommer uns auch sommerliche Tage im wahren Sinne des Wortes bringen, welche wir in den beiden letzten Wochen einbrechten.

Die Verhaftung des polnischen Dichters Kraszewski erfolgte auf die Denunciation eines Wiener Journalisten, Namens Adler. Derselbe besah ein Schreiben Kraszewski's von angeblich kompromittirendem Inhalt und bot dasselbe um eine Entschädigung zuerst den Wiener Polen, später auch den Ministern polnischer Nationalität an. Als er dort abgewiesen wurde, wandte er sich an den deutschen Botschafter in Wien. Scheint ein saubere Patron zu sein, jener Adler! Nach der „Post“ kommt es zu einem Hoch- und Landesverratsprozeß in großem Stil. (Die Einwohner von Kiesel und auch die Redaktion des Hochberger Boten kennen diesen Leo Adler hinlänglich. Wir wollen denselben aber hübsch den Wienern lassen.)

Lampertheim, 20. Juni. Dieser Tage ereignete sich im hiesigen Bahnhofsbau eine unerquidliche Scene zwischen Nägelschmiedreisenden. Drei dieser Herren trafen zufällig da zusammen und sofort regte sich der Geschäftsneid; ein kurzer Wortwechsel und eine regelrechte Keilerei war im Gange. Lautlos wurden die Fausthiebe ausgeübt. Schime und Stöße arbeiteten in kräftigen Schwingen, bis hie und da einer auf dem Kopfe der Kämpfenden zerbrach. Verschiedene Wulstlachen, sogar die Wände waren bespritzt, zeigten, daß wader gedrosen wurde. Das Abfahrtsignal machte dem ungleichen Kampf ein Ende. Ob die löbl. Bahnverwaltung die Puzfrau gratis stellen wird, bleibt jedoch dahingestellt.

Als Curiosum wird mitgetheilt, daß eine Gemeinde in der bayerischen Pfalz ihre vacante Lehrerstelle mit einem „vieh- und kinderlosen Lehrer“ zu besetzen wünscht! Dem Ausschreiber der Stelle könnten einige Jahre auf den Schulbänken gar nicht schaden.

Zwischen Hirschberg, Zauer und Schweidnitz haben durch Wolkenbrüche hervorgerufene Ueberfluthungen des Bober, der wüthenden Reize x. schreckliche Verheerungen angerichtet. Der Verkehr stoch, ein Zug der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn entgleiste, Häuser sind eingestürzt, Menschen ertrunken. Hirschberg u. a. d. stehen größtentheils unter Wasser, die Flüsse waren noch fortwährend im Steigen begriffen.

Am 18. Juni 1813 wurde Theodor Körner in dem Gefecht bei Rügen, eine halbe Stunde von Lügen, schwer verwundet. Sein treues Roß trug ihn noch in einen Wald bei Großschöcher, dort aber sank der junge Held ohnmächtig unter einem Baume nieder. Die 10jährige Theresie Haubenreißer entdeckte ihn dort, lief rasch nach Hause und meldete, ein Offizier liege blutend im Walde. Nicht ohne Gefahr für sich selbst nahm die Familie Haubenreißer den Verwundeten bei sich auf und brachte ihn durch sorgsame Pflege wieder zu Kräften. Auf Verwendung des in Leipzig lebenden Schriftstellers Dr. Karl Siegen hat nun Kaiser Wilhelm der in Großschöcher in dürftigen Verhältnissen lebenden 80jährigen Theresie Haubenreißer eine monatliche Unterstützung auf Lebenszeit bewilligt, die ihr am 18. d. zum ersten Male durch das preussische Consulat in Dresden und durch Vermittelung des Superintendenten Dr. Michel in Großschöcher ausgezahlt wurde.

Von der Menschenfreundlichkeit des deutschen Kronprinzen giebt wieder folgender Vorfall ein herrliches Zeugniß. Am 16. ds.,

Mittags, verunglückte ein Anstreicher auf einem Neubau in der Neuen Königstraße in Potsdam, indem er durch einen Fehltritt vom Gerüste fiel und einen Beinbruch, sowie sehr schmerzhafte Verletzungen im Gesichte erlitt. Ein sofort vom städtischen Krankenhaus herbeigeholter Tragkorb nahm den Verunglückten auf, dessen Transport durch Herrn Chirurg Zimmermann sachgemäß geleitet wurde. Der Kronprinz, welcher eben die genannte Straße entlang fuhr, ließ sofort halten, erkundigte sich nach dem Vorgefallenen und folgte sodann zu Fuß dem Tragkorbe bis zum Krankenhaus. Dort sprach er dem Verwundeten in freundlichster Weise Trost und Muth zu und versprach ihm, für seine Familie bis zu seiner vollständigen Genesung sorgen zu wollen. Am folgenden Morgen erschien er schon in aller Frühe abermals im städtischen Krankenhaus und erkundigte sich nach dem Befinden des Verunglückten.

Die Ueberfluthung in Schlesien hat eine schreckliche Ausdehnung erreicht und übersteigt an Höhe des Wasserstandes die Ueberfluthungen von 1858 und 1829. Der Schaden in den Feldern ist ungeheuer. — Auch die böhmische Seite des Riesengebirges ist von den Wolkenbrüchen heimgesucht worden, während auch von der Donau Hochwasser gemeldet werden. In Galizien ist in einer großen Anzahl von Gemeinden die ganze Ernte veragelt.

Ueber die Echtheit des Schiller'schen Schäbels hat sich seit einiger Zeit ein Streit erhoben, in welchem Professor Hermann Welter in Halle jetzt erklärt, daß seine Untersuchung ihn zu der Ueberzeugung geführt hätten, der Schädel sei unecht. Wo bleibt nun Goethe's Zeugniß, das er in seinem herrlichen Gedicht „Bei Betrachtung von Schiller's Schädel“ ablegt?

Doch mir Adepten war die Schrift geschrieben, Die heiligen Sinn nicht Jedem offenbarte, Als ich in Mitten solcher starren Menge Unschätzbar herrlich ein Gebild gewahrte, Daß in des Raumes Moberfält' und Enge Ich frei und Wärme fühlend mich erquickte, Als ob ein Lebensquell dem Tod entspränge. Wie mich geheimnißvoll die Form entzückte! Die gottgedachte Spur, die sich erhaltet! Ein Bild, der mich an jenes Meer entdrückte, Das stuhend strömt gefeigerte Gestalten, Geheim Gefäß, Drahtsprüche spendend, Wie bin ich werth, dich in der Hand zu halten! u. s. w.

Die spanische Regierung scheint mit der „Schwarzen Hand“ fürchterlich ins Gericht gehen zu wollen; denn von 17 bei einem Mord betheiligten Mitgliedern des Bundes wurden 7 zum Tode und 8 zu Zwangsarbeiten verurtheilt, nur 2 sind freigesprochen.

In der Nacht des 18. Mai ist das Städtchen Racine am Michigansee, 2 Stunden von Milwaukee, von einem Wirbelsturm (Cyclon) heimgesucht worden. Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe eines Deutschen in Milwaukee entnehmen wir folgende Schilderung: Die Bewohner Racines lagen theilweise schon im Schlafe, als bei sonst ziemlich ruhigem Wetter ein plötzlicher furchtbarer Windstoß die Häuser zum Wanken brachte. Im nächsten Augenblick waren 150 Häuser in einen Schutthaufen verwandelt. Nach kaum 5 Minuten war der Cyclon vollständig vorübergezogen, jedoch ein Stadttheil von Racine war gänzlich verschwunden. Das Rettungswerk begann sofort und es wurde Alles, was noch lebend war, unter den Trümmern hervorgezogen, soweit überhaupt Trümmer vorhanden waren, denn der Sturm hatte von den Häusern, die in seinem Bereiche waren, das Meiste mit fortgeführt und nur ungefähr den zehnten Theil an Schutz und Trümmern zurückgelassen. 25 Personen waren sofort todt und ca. 100 mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Haus wurde vom Sturme hochgenommen und 1000 Fuß weit mit seinem Bewohnern in den Michigansee geschleudert, wie viel viel Personen im Hause waren, weiß man nicht, man vermuthet 10—12. Ein anderes Haus wurde vom Sturme ca. 500 Fuß fortgeschleppt, und dann in einen Garten fallen gelassen, aber so, daß das Dach nach unten kam und sich durch den Fall in die lose Erde einwühlte, so daß das Haus nun auf dem Kopfe steht. Wunderbarer Weise blieb das Haus (es ist zweistöckig, aber wie fast alle Häuser hier in der Gegend ganz aus Holz gebaut) vollständig heil, auch die Bewohner kamen, obgleich alles drunter und drüber ging, außer einigen leichten Schrammen mit dem bloßen Schrecken davon und der Befürchtung triift jetzt schon wieder Anstalten, sein Haus an die alte Stelle schaffen zu lassen vermittelst großer Rollen, die untergelegt werden. Ein Geschäftsmann saß gerade mit einer Familie im Laden, als der Sturm losbrach, sie warfen sich alle zur Erde und das war ihr Glück, denn das Haus brach sofort zusammen. Die Trümmer wurden jedoch durch den starken eigenen Ladentisch aufgehalten, während die beiden oberen Stockwerke gänzlich fortgetragen und in den See geworfen wurden.

Am 5. Juli d. J. 1. Ziehung	Fünfte Lotterie von Baden-Baden. Gewinne mit Hauptgewinnen i. W. v. 60000 Mk., 30000 Mk., 15000 12000 Mk. 2c. 2c.	Loose à 2 Mkr. 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.	Original-Loose, gültig für alle 5 Ziehungen, à 10 Mark 50 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Baden-Baden und den durch Vacate ermittelten Verkaufsstellen. A. Döller.
---------------------------------------	---	---	---

Das Erträgnis von circa **25 Kirschbäumen** wird unter der Hand verkauft. Liebhaber sind eingeladen. Wöppelnsberg, 24. Juni 1883. Freiherr v. Bodman.

Malzbranntwein zum Ansehen von Liqueur, empfohlen in reiner, alter Waare. Gebr. Heilbrunner. Branntweinbrennerei.

Billig zu verkaufen ein **Brennwaage** mit Verdeck zum Abnehmen, 2 Spritzlebern, Alles noch in gutem Zustande bei **Sattler Duffner, Staufen.**

Zhierschutz. Für Vieh und Pferde ist das **Neue Bremsenöl** von **Albert Santermeister**, Apotheker in **Klosterwald**, (Hohenzollern) alleseitig als wirksamstes Mittel zur **Abhaltung von Bremsen und Stechfliegen** bekannt. Das selbe ist in Gläsern zu 30 Pf., 50 Pf. und 1 Mark zu beziehen von obiger Firma, **außerdem nur allein acht von der Niederlage für Emmendingen, Eisenhandlung von Cour. Lutz.**

Bremen.  **Amerika.** Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach **Amerika.** Passagierverträge schließt ab: Der Generalagent des norddeutschen Lloyd **Ph. Jak. Göttinger, Mannheim.**

Für die bevorstehende Heuernte bringe mein Lager in: **Tensen, Sichel, Weizen, Rümpfen, Heurachen, hölzernen & amerik. Hengabeln** bester Marken in empfehlende Erinnerung. **Conrad Lutz.**

Schiffsnachrichten der Generalagent **H. Ihringer, Altbreisach:** Angeworben in New-York: **Dampfer** **Walthalla** von Hamburg 18. Juni. **Normandie** " Havre 17. " **Hermann** " Antwerpen 16. " **Habsburg** " Bremen 16. " **Julda** " Bremen 15. " **Wesland** " Amsterdam 14. " **Celtic** " Liverpool 14. " **Braunschweig** " Bremen 14. " **Amsterdam** " Rotterdam 14. "

Für die Teilnehmer an den Enthüllungs-Freierlichkeiten des **Konradin Kreuzer Denkmals zu Messkirch!** Im Verlage von J. Bensheimer erschien und kann durch alle Buchhandlungen sowie nach auswärts direkt vom Verlage bezogen werden: **Grundlinien einer Geschichte der Tonkunst im Lande Baden. Der Erinnerung an Konradin Kreuzer und an die Enthüllung seines Denkmals zu Messkirch am 29. Juni 1883.** Gewidmet von **Dr. med. Ernst Stizenberger, Konstanz.** Preis im Umschlag brosch. 50 Pf.

SCHORERS FAMILIENBLATT Illustrierte Wochenchrift ersten Ranges. Auflage 75 000 Exemplare! Zum bevorstehenden Quartalwechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höchlichst ein. Schorers Familienblatt wird in der nächsten Zeit folgende Beiträge zur Veröffentlichung bringen: **Memento mori.** Novelle von Ossip Schubin. — **Der Elefant.** Novelle von Karl Emil Franzos. — **Eine Erzählung von Konrad Ferdinand Meyer.** — **Ein Roman von C. Werner.** — **Ein Frauenloos.** Von Julius Große. — **Ein Verhängnis.** Von Maximilian Stadler. — **Die Geschichte einer Ehe.** Von Koloman Miksch. — **Der Rathgeber von Trier.** Von E. von Schöler. — **Erben auf dem Grabe.** Von Helene Sittl. — **Geführt.** Novelle von Konrad Zellmann. — **Der Schatzkammer.** Eine Dorfgeschichte von E. Arnold. — **Graf Benigni.** Militäranovelle von K. Fritsch. — **Was mir die Geige erzählte.** Von Fr. Schneider. — **Das Krenzepous.** Von H. Arnold. — **Weitere Erzählungen von August Silberstein.** — **Die Reichenbach.** Friedrich Friedrich. — **P. K. Kofegger, Ludwig Laifner, S. von Rosenhals-Bonin, A. von Roberts und Ludwig Ganghofer.** **Illustrirte Artikel:** Die Deutschen in der Fremde. 4. In London. Von P. Kofegger. 5. In Dakota. Von L. Goebeler. 6. In Kaukasus. 1. und 2. Von C. Kofler. 7. In Pennsylvania. Von Karl Knorr. 8. und 9. In Banat und im Siebenbürgen. Von Karl Veitbreu u. — **Das Sahara-Binnenmeer.** Von Generalmajor Dr. Nachigal in Lams. — **Gauner und Bagabunden.** Von C. Ade-Vallmont. — **Leuchtende Biere.** Von Johannes Trojan. — **Drei neue Orchiden.** Moospflanzen. Von J. D. Hüttig. — **Die deutsche Marine.** 1. Von C. von Stranz. 2. Von Viceadmiral u. D. von Dant. 3. Von C. von Stranz. — **Zum hundertjährigen Jubiläum der Luftschiffahrt.** Von Herm. J. Klein. — **Aus der Hygieine-Ausstellung.** Von Heinrich Seidel. A. Fiebig, Julius Sinde. — **Thee und Kaffee mit ihren Verästelungen.** Von G. Hüttig und Julius Sinde. — **Das zweihundertjährige Jubiläum der Türkenbelagerung von Wien.** Von S. Kralik. — **Ausflug von W. Gause.** — **Die neuesten Verbesserungen in den Irrenanstalten.** Von Dr. Hasse und viele andere. Ferner die Fortsetzung der graphologischen Briefe an eine Dame, von E. Schwibieland, illustrierte Wabenberichte, musikalische Beiträge hervorragender Komponisten und die Rundschau der Erfindungen. Preis vierteljährlich nur **M. 1.60.** Oder in 15 Heften zu 50 Pf. Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagsbuchhandlung J. H. Schorer in Berlin, E.W., Dessauerstraße 12, gratis zu beziehen. Man abonniert auch nach begonnem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Isemann Carl, Op. 23. Gut Nacht mein Lieb Chor für 4 Männerstimmen. Part. u. Stimmen Mk. 2.—. Isemann's lyrische Chöre sind von einem naturwahren Geiste durchweht. Dieser Charakter verräth sich hervorragend auch in dem vorliegenden „Gut Nacht mein Lieb“, das sowohl für Ständchen, als für den Konzertsaal eine selten schöne Programm-Nummer bietet. Innigkeit volkstümliche, leicht dahin fließende Melodie und ungekünstelte Harmonie verbinden sich gemeinsam, um dem opus eine Klangwirkung und einen Effect zu sichern, der, wie man zu sagen pflegt, „einschlagen“ muss. Die Stimmführung ist vorzüglich, der ganze Chor unsehwer zu stimmen und passt derselbe also für jeden Verein, ob gross, ob klein. Liedertafeln mögen dieses schöne Werk nicht übersehen. Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franko. **P. J. Tonger,** Musikalien- und Instrumentenhandlung Köln a/Rhein. Zu beziehen durch **A. Dölter's** Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Trottenspindeln in jeder Stärke und Länge, neuester Konstruktion, sowie **Obst- und Weinpressen, Universalpressen** von Eisen, jeder Größe sind stets vorräthig. Bestellungen werden bestens und schnellstens ausgeführt von **Karl Schöttle, Mechaniker** auf der Säge in Emmendingen.

Alle Musikalien & Werke über Musik bringen wir zu billigsten Preisen ohne Porto zu berechnen. **Geigen, Gitarren, Saiten, Geigenwirbel und Stege, Colophonium u. j. w.** empfiehlt in nur guter Qualität **A. Dölter's** Buchhandlung.

Das Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern für 60 Rte.** das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 M 25 S, Prima Halbdaunen nur 1 M 60 S. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt.

Geschäftsbücher in großer Auswahl sind wieder eingetroffen bei **A. Dölter.**

Das Geheimniß der Wäsche beim Plätten, selbst durch ungeschickte Hand, hohen Glanz, elastische Steifheit u. blendende Weiße zu geben, ist dadurch gelöst, daß man zum Stärken derselben die so allgemein rühmlichst bekannte **Englische Brillant-Glanz-Stärke** von Hoffmann und Schmidt, Leipzig und London verwendet, welche in Paketen zu 20 Pf. in jedem Colonialware, Droguerie u. Eisenwareh. zu haben ist. Gebrauchsanweisung ist den Paketen beigegeben. **Engros-Lager bei Herrn Max Schwab in Karlsruhe.** Niederlage bei Herrn **C. F. Rist, Emmendingen.**

Die lohnendste Geldausgabe ist ein Abonnement auf das **Neue Finanz- & Verlosungsblatt.** XVII. Jahrg., von A. Dann wegen seiner korrekten Zeichnungen und bewährten Rathschläge. (Gottlieb-Oblig. u. Aktien z. B. bei 45% empfohlen, stehen jetzt über 100%). Bestellungen à M. 2.— pro Quartal nehmen entgegen alle Postanstalten, Buchhandlungen, sowie der Herausgeber **A. Dann in Stuttgart.**

Emmendinger Fruchtmarkt. Den 22. Juni 1883. Gr. Fruchtpreis.

Wägen	—	—	—	—	—
Hollwägen	—	—	—	—	—
Koggen	—	—	—	—	—
Milchstruch	—	—	—	—	—
Levart	—	—	—	—	—
Berlen	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—
Welschhorn	—	—	—	—	—

 4 Pfund Schwarzbrot kosten 46 u. 52 Pf., 1 Pfund Butter M. 1.10., 1 Pfund Schmalz 66 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 50 Pf.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postamt bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erstes Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter **Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.** **Nr. 75.** **Donnerstag, 28. Juni 1883.**

Abonnements-Einladung. Mit dem ersten Juli beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen. Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Politische Tagesübersicht. Was für schöne deutsche Herzenswünsche oder auch patriotische Stoßwörter kommen zum Vorschein, wenn die ultramontanen Wortführer am freien deutschen Rhein und sonstwo von der Leber weg sprechen. Das „Mainzer Journal“ erzählt von Kloster Ramenz in Schlesien und fügt hinzu (und das ist des schwarzen Pudels Kern): „Ramenz ist jenes Kloster, dessen Abt im siebenjährigen Kriege den König Friedrich II. dadurch vor der Gefangennahme durch österreichische Panduren rettete, daß er ihn in die Kutte steckte und ins Chor zur Vesper mitnahm. Trotz dieser That verfiel das Kloster gleichwohl nach kaum 60 Jahren der preussischen Kloster-Vereinstückung. Das war der Tanz! Unseres Erachtens hätte der Abt der Welt einen größeren Dienst erwiesen, wenn er jenen Preussenkönig ruhig den Panduren überlassen hätte; es wären dann wohl viele spätere Verwicklungen erspart geblieben.“ (Das verstimmt leise selbst die Zeitung, welche sammt Genossen die gütigen Janzens & „Gottlieb's“ beharrlich ignorirt.)

Der Kulturkampf in Preußen gleitet abwärts, ohne die Hoffnung auf dauernden Frieden mit der Kirche zu verstärken. Die neueste weit entgegenkommende Vorlage der Regierung, namentlich der entscheidende Artikel I., welcher die Anzeigepflicht für katholische Hilfsgeistliche aufhebt, ist mit 245 gegen 87 Stimmen angenommen worden. Dagegen stimmten die Nationalliberalen, der größere Theil der Freiconservativen und der Fortschrittspartei unter Virchow's Führung. Windthorst erklärte unumwunden seine Zustimmung zur Vorlage und zeigt ebenso entschieden an, daß das Centrum in nächstem Jahr eine weitere Vorlage erwarte, welche die Reste der Falk'schen Gesetzgebung aufräume. Er sprach immer nur von „Abstrichzahlungen“, rief: „Es giebt noch einen Papst!“ und rühmte den von Conservativen und Centrum gemeinsam errungenen Sieg, „dessen Früchte noch auf anderem Gebiete reifen würden.“ Nach den Erklärungen des Cultusministers leidet es keinen Zweifel, daß Windthorst's Wunsch in Erfüllung geht. „Dau' du meinen Passagier, haue ich deinen.“ Offiziös wird mit besonderer Betonung mitgetheilt, daß der Beschluß, das Pensions-

Unter falscher Flagge. Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohensfeld. (Fortsetzung.) „Ach, mein Alfred!“ murmelte sie, unter Thränen lächelnd. „O, Alfred, mein süßer, kleiner Bruder!“ Sie sank auf einen Stuhl nieder, überwältigt von diesem Wiedersehen. Der Knabe hing an ihrem Halse und bat sie, ihn zu der lieben Mutter zu bringen. „Ja, Du sollst zur Mutter gehen, Alfred.“ versetzte Giralda unter ungläubigen Kläffen. „Ich werde Dich nicht wieder verlassen, bis ich Dich unter der Obhut der theuren Mutter gerüchert weiß.“ Sie schloß den Knaben fester an ihr Herz und sah über seinen blonden Lockenkopf hinweg Gécile mit heraufschwebenden Blicken an. Diese dagegen betrachtete das Paar mit lebhaftem Interesse. „Es ist mein Bruder!“ erklärte Giralda. „Graf Eugen von Lamartine hat ihn aus unserem Hause gerächt, um mit ihm eine Geisel in Händen zu haben. Aber Niemand soll im Stande sein, ihn wieder von mir zu trennen.“ Gécile sah von einem ihrer Wüsten zum andern, als ob sie der Meinung sei, dieselben hätten ihren Verstand verloren. Das Aussehen Alfred's jedoch belehrte sie, daß er ebenfalls unter einem Mißverständnis litt, wenn überhaupt von Mißverständnissen die Rede sein konnte. „Ich weiß nicht, wie ich das Alles verstehen soll.“ murmelte sie. „Graf Eugen raubte den Knaben aus dem Hause seiner Eltern und brachte ihn hierher“, versetzte Madame Roger scharf. „Es scheint, daß Du seine Heilserlöserin bist dieser Geschichte.“ „Nicht weiter, Madame Roger!“ unterbrach Gécile die Sprechende entrüstet. „Monieur Bertrand, der alte Diener des Herrn Marquis de Vigny, brachte den Knaben hierher und erzählte mir, daß er des Grafen von Lamartine's Wüthel und daß sein Gesundheitszustand sehr angegriffen sei. Ich sollte ihn sorgsam unter meiner Aufsicht behalten, damit er sich in dieser Einde nicht verlaufe. Ich habe natürlich Monieur Bertrand Glauben geschenkt. Fragen Sie den Knaben, ob ich ihn nicht gut behandelt habe.“ „Ja, das hat sie!“ beteuerte Alfred, seinen Kopf erhebend. „Sie ist immer gut gegen mich gewesen und hat mir Geschichten erzählt. Sie hat mir auch erlaubt, ihre Schafe zu zählen und mehrmals bin ich ausgeritten auf einem kleinen“

Geßel für die Reichsbeamten wegen des Nichtzustandkommens des Militärpensionsgesetzes zurückzugehen, vom Bundesrathe einstimmig gefast worden ist. Daß man sich veranlaßt findet, dieses so zu betonen, beweist, wie wenig man sich einer günstigen Aufnahme dieses Beschlusses seitens des Landes sicher fühlt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt mit, Fürst Bis marck sei vor acht Tagen an einem heftigen Magenkatarrh, verbunden mit Gelbsucht, erkrankt und habe sich von allen Geschäften zurückziehen müssen. Seit Freitag sei eine Wendung zum Besseren eingetreten, doch sei der Fürst noch an das Krankenzimmer gefesselt. Bei den preussischen Staatsbauten soll von jetzt an, soweit es nur irgend möglich ist, inländisches Holz verwendet werden. Es kann also auch ohne Holzoll den Waldbesitzern geholfen werden. Der Prager Erzbischof Cardinal Schwarzenberg kam auf der Rundreise durch österreichisch-Schlesien auch nach dem preussischen Glatz. Der Festungscommandant fragte in Berlin telegraphisch an: Wie soll ich ihn empfangen? „Wie einen Fürsten!“ lautete die Antwort. Die berühmte Windmühle auf Sanssouci, das geschichtliche Denkmal des Gerechtigkeitsminnes Friedrich des Großen, hat ihren letzten Flügel verloren. Wien wird von den Tzchen und Slaven belagert und bedrängt, wie einst von den Türken und es ist kein Starhemberg da, der sie in die Flucht schlägt. So eben geht's daran, in der Kaiserstadt eine tschechische Schule zu errichten, die erste. Der eifrigste Fürsprecher im Landtag ist Professor Maack, der Rector der Universität, ein Mecklenburger und ein Protestant, der zum Katholicismus übergetreten ist. Der Mann hat alle Aussicht, Cultusminister zu werden; denn nichts kultivirt man jetzt von oben her mehr als die Tzchen, Polen u. j. w., die erbitterten Feinde der Deutschen. Die Franzosen, die für ihre Revanche noch Bundesgenossen suchen, sehen mit immer größerer Hoffnung nach Oesterreich, wo die deutsch redende, deutsch denkende und gesinnte Bevölkerung immer mehr drangsaliert wird. Die Studenten brachten ihrem Rector Maack Vereats, in welche fast auch die Professoren eingestimmt hätten, so groß ist die Erbitterung. Ein paar Tage nachher protestirten sie schriftlich gegen die Anschauungen und Reden ihres Hauptes. So ist Zank und Streit und stille Erbitterung, mohin man blicken mag. Ueber den Fall Krasszewski wird von den Behörden (Staatsanwaltschaft wie Polizei) ein trappistisches Stillschweigen beobachtet. Nur so viel verlautet als gewiß, daß der Prozeß, der den in Berlin und Dresden Verhafteten gemacht wird, nicht vor dem ordentlichen Gerichten in diesen Städten, sondern vor dem Leipziger Reichsgericht sich abspielen wird. Daraus ist zu schließen, daß die Anklage sich auf Landes- resp. Hochverrath richtet wird. Bei der Haussuchung in der Villa Krasszewski's

Gel. Aber wenn sie auch noch so gültig gegen mich ist, ich schne mich nach Vater und Mutter, nach Giralda und Rupert!“ „Das herjage Kind!“ sprach Madame Roger tief gerührt. „Es ist ganz Graf Armand's Sohn!“ „Graf Armand's Sohn?“ wiederholte Gécile betroffen. „Hätte ich das gewußt! Aber noch ist es nicht so spät. Fräulein de Vigny“, wandte sie sich an Giralda, „Graf Eugen hätte einen schlimmeren Auspaffer für den Knaben finden können als mich. Sie haben selbst von dem Knaben gehört daß ich ihn gut behandle. Sie können mir es nicht zur Last legen, daß ich Etwas glaubte, wovon ich nicht wissen konnte, daß es falsch und unwahr sei!“ „Hat Ihnen denn Alfred nicht gesagt, wer er sei?“ fragte das junge Mädchen. „Awwohl, Fräulein. Er sagte, sein Vater sei ein spanischer Graf und er wohne in einem Hause, dessen romantischen Namen ich nicht behalten habe. So konnte ich seine wirkliche Herkunft nicht ahnen.“ „Nein, das konnten Sie nicht“, erwiderte Giralda. „Graf Eugen ist allein der Schuldige! Ihnen aber danke ich, Gécile, daß Sie so gut gegen meinen kleinen Bruder gewesen. Und jetzt“, fügte sie schnell hinzu, „muß ich Sorge tragen, daß meine Mutter die Nachricht erhält, daß Alfred gefunden und sicher geborgen ist. Ich muß sofort von der nächsten Station aus an sie telegraphiren.“ „Fräulein, es ist unmöglich, das Sie vor Nachmittag Ihre Reise fortsetzen können, denn Ihre Pferde sind todmüde. Sie selbst sind ebenfalls angegriffen aus. Nützen Sie sich aus, damit Sie neue Kraft für die Weiterreise bekommen.“ Madame Roger stimmte diesem Vorschlage Gécile's lebhaft bei. „Auf diese Weise gebrängt, gab Giralda endlich nach, trotzdem es ihr schwer auf dem Herzen lag, ihrer Mutter eine Nachricht über Alfred zu geben und ihr diese Sorge abzunehmen. Gécile nöthigte Giralda, in das anstoßende Zimmer zu treten, und das junge Mädchen folgte ihr mit Alfred. Dieses Zimmer war gleich freundlich als das andere. Vor dem Fenster hingen weiße Gardinen, auf dem Fußboden lag ein selbstgearbeiteter, schon etwas verbläuerter Teppich und an der Wand stand ein mit schneeweißem überogenes Bett.“ „Sie können hier ganz sicher ruhen“, sagte die Wittbin, „glauben Sie mir Fräulein, ich bin Ihre und Ihres Bruders treueste Freundin.“ „Ich glaube und vertraue Ihnen Gécile“, erwiderte Giralda mit einem Lächeln, das ihr das Herz ihrer Wittbin völlig gewann. „Ich danke Ihnen herzlich für die Sorge, die Sie mit meinem Bruder gehabt; auch mein Vater wird es Ihnen einst noch danken.“ (Fortsetzung folgt.)